

Gdańsk 2018, Nr. 39

<https://doi.org/10.26881/sgg.2018.39.16>

Edyta Błachut

Universität Wrocław, Philologische Fakultät

Vergleichen und Gegenüberstellen als Bewertungsstrategien am Beispiel des Deutschen und des Polnischen

Der vorliegende Beitrag berichtet darüber, mit welchen Ausdrucksmitteln das Vergleichen und das Gegenüberstellen im Deutschen und im Polnischen realisiert werden können. Im theoretischen Teil werden das Vergleichen und das Gegenüberstellen als kommunikative Verfahren der Sachverhaltsübermittlung dargestellt, denen sich auch eine Bewertungsfunktion im konkreten Situationszusammenhang zuschreiben lässt. In der Diskussion wird – in Übereinstimmung mit den Engelschen funktional-kommunikativen Ansätzen in der Grammatik (z.B. Engel 1990, 2013) – von den Redeabsichten ausgegangen. Im empirischen Teil wird anhand konkreter Beispiele eine Übersicht erstellt, die Äußerungen nach den Redeabsichten (also dem, „was“ man sagen will) und nach den typischen sprachlichen Ausdrucksmitteln (dem, „wie“ man es sagen kann) beschreibt und diskutiert.

Schlüsselwörter: kommunikative Grammatik, Redeabsicht, Vergleichen, Gegenüberstellen, Bewerten, Kommunikationsstrategien, sprachliche Ausdrucksmittel.

Comparing and contrasting as evaluation strategies, as exemplified by German and Polish. – This study aims to show which words and grammatical structures can be used for comparing and contrasting in German and Polish. In the theoretical section, comparing and contrasting are presented as the communication tactics which can also reflect the evaluation of the language user of the facts s/he is speaking about. Speech intentions are the starting point here, according to the communicative-functional approach to grammar (e.g. Engel 1990, 2013). In the empirical section, an overview is created by means of concrete examples, which shows and discusses statements according to the speech intentions (thus, the question will be asked as to “what” the speaker wants to say) and to the typical grammatical structures can be used (thus, “how” the speaker actually says it).

Keywords: communicative grammar, speech intention, comparing, contrasting, evaluation, communicative strategies, means of expression.

1. Vorab

Der vorliegende Beitrag, in dem ausgewählte funktional-kommunikative Kategorien und sprachliche Ausdrucksformen für ihre Realisierung aus kontrastiver Sicht behandelt werden, liegt in der Forschungstradition von Professor Ulrich Engel (z.B. Engel 1990, 1991, 2000). Auf diese Weise möchte ich den verehrten Jubilar, den berühmten Grammatiker ehren, dessen Name unbestritten eng mit der polnischen Germanistik verbunden ist, und zwar durch eines der unter seiner Leitung durchgeführten Projekte, die *Deutsch-polnische kommunikative Grammatik* (erschieden in vier Bänden: 2010, 2013, 2014, 2017).

2. Zielsetzung des Beitrags

Im Beitrag werden lexikalische und grammatische Ausdrucksmittel behandelt, mit denen das Vergleichen und das Gegenüberstellen von Sachverhalten im Deutschen und im Polnischen realisiert werden können. Die beiden Übermittlungsweisen werden aus kommunikativer Sicht betrachtet, hier als Verfahren, denen jeweils das Bewerten als die kommunikative Strategie der Sachverhaltsübermittlung zugrunde liegt. Es wird – in Übereinstimmung mit den Engelschen funktional-kommunikativen Ansätzen in der Grammatik (z.B. Engel 1990, 2013) – von den Redeabsichten ausgegangen; und zwar hier als Paraphrase: Ich will verschiedene Sachverhalte vergleichen oder einen Sachverhalt einem anderen gegenüberstellen; dadurch lasse ich dem Kommunikationspartner meine eigene Meinung zum Sachverhalt (subjektive Stellungnahme) zukommen, d.h. ich bezeichne einen Sachverhalt als gut oder nicht gut, als real oder zweifle an seiner Realität usw. Es geht also im Wesentlichen darum zu erfassen und zu beschreiben, was gemeint ist. Anschließend wird diskutiert, welche Sprachmittel für das Gemeinte eingesetzt werden können.

3. Definitionen

In der linguistischen Kommunikationsforschung findet der „militärische“ Terminus **Strategie** Verwendung als Redeweise, auf die der Sprecher durch eine Anwendung bewusst gewählter sprachlicher Mittel gewisse Inhalte übermitteln will.¹ Argumentieren, Widersprechen, Zureden und Überreden, Manipulieren, Bewerten und viele andere gelten den Strategien der Inhaltsübermittlung, denen jeweils in der Kommunikation ein spezielles Vorgehen zuzuordnen ist. So werden zum Beispiel bestimmte Inhalte betont oder hervorgehoben, andere verschwiegen, diese graduiert oder präzisiert, jene negiert oder gegenübergestellt, diese aufgewertet, jene abgewertet etc. Dies geschieht jeweils in Verfolgung eines konkreten Ziels wie z.B. positive oder negative Emotionen beim Kommunikationspartner hervorrufen, seine Reaktionen beeinflussen, sie verstärken oder abschwächen, ihm eigene Meinung oder Bewertung vorwegnehmen, ihn für seine Thesen gewinnen usw.

Mit **Bewerten** als Kommunikationsstrategie ist ein Verfahren gemeint, bei dem jemandem oder etwas ein positiver oder ein negativer Wert zugesprochen wird. Zugleich muss angemerkt werden, dass es nicht nur darum geht, dass jemand und etwas positiv (im Prototypenfall gut) oder negativ (im Prototypenfall schlecht) vom Sprecher bewertet wird. Dem Sprecher kann etwas gefallen oder auch nicht, er kann aber auch mit etwas einverstanden sein oder eben nicht, er kann etwas bevorzugen, hervorheben, betonen oder ablehnen usw. und er kann sich dazu entsprechend äußern. Bewerten heißt also einen Wert zu- oder absprechen, was durch

¹ Vgl. dazu z.B. Żydek-Bednarczuk (2004). In der Literatur gibt es mittlerweile eine ganze Reihe von Untersuchungen, die sprachliche bzw. grammatische Mittel unter dem kommunikativ-funktionalen Aspekt der interpersonalen Beziehung diskutieren, vgl. dazu etwa Sökeland (1980: Kap. 4), Brinker (2005: insbesondere Kap. 4); im Hinblick auf die konkrete Art des kommunikativen Kontakts vgl. Puzyńska (1992: Kap. 6), Engel / Tomiczek (2000), Awdziejew (2004), Laskowska (2004).

die in der jeweiligen Kommunikationssituation vorgegebene Redeweise (Übermittlungsweise) erreicht werden kann.²

Die Redeweise könnte jeweils näher bestimmt werden, z.B. (eingeschränkt auf das Thema dieses Beitrags) als **Vergleichen** und **Gegenüberstellen**, denen auf der Wortebene und im grammatischen Bereich sprachliche Ausdrucksformen zuzuordnen sind (vgl. Błachut 2014: 17–18). Beim Vergleichen und beim Gegenüberstellen werden im kommunikativen Bereich bestimmte Eigenschaften des Sachverhalts oder Bereiche von Eigenschaften zueinander in Beziehung gesetzt. Dahinter steht die Skalierung, d.h. eine Einordnung der Eigenschaften als Ergebnis des mentalen Vergleichs bzw. der mentalen Gegenüberstellung, die als Bewertung intendiert sein kann. Der zu vergleichende Sachverhalt kann als Ganzes oder nur unter einem Teilaspekt bewertet werden. In dem Moment, in dem das Ergebnis des Vergleichs ausgesprochen wird, ist auch die Skalierung vollzogen. Es muss aber hinzugefügt werden, dass das Gegenüberstellen sich mental gewissermaßen durch das Vergleichen erklären lässt, denn die konfrontierten Sachverhalte werden zum Zweck des Vergleichs nebeneinandergehalten bzw. in Beziehung gebracht. Gründe für das Auseinanderhalten beider Bewertungsarten gibt jedoch der grammatische Bereich. Vergleichen und Gegenüberstellen können zwar prinzipiell mit den gleichen sprachlichen Ausdrucksformen realisiert werden. Während aber das Vergleichen typischerweise durch die Komparationsstufen erreicht wird, dienen Konstruktionen mit *statt/anstatt* oder der irrealen Konjunktiv vorzugsweise dem Gegenüberstellen (vgl. Błachut 2014: 197, 199).

Vergleichen und gegenübergestellt werden im Allgemeinen **Sachverhalte**. Bei dieser Analyse werden darunter alle Dinge verstanden, die man auf die genannte Weise bewerten kann. Nach Engel (2014: 9) sind das Menschen, menschliche Einrichtungen, andere Lebewesen und unbelebte Gegenstände, das Gedachte und Handlungen, Ideen, Begriffe und Eigenschaften.

4. Sprachliche Mittel des bewertenden Vergleichens und Gegenüberstellens³

Als Grundlage für den Vergleich und die Gegenüberstellung der gegenständlichen Bewertungsgrößen gilt „Eignung für den Zweck X“. Davon lässt sich die Annahme ableiten, dass diese Gegenstände gut sind, weil in der gegebenen Kommunikationsgemeinschaft die Eignung von diesen Gegenständen für konkrete Zwecke immer als gut gilt. So können wir sagen *Nimm die Gabel, weil sie* [verglichen mit anderem Besteck] *fürs Zerkleinern von Kartoffeln gut geeignet ist* [Begründung der positiven Einstufung auf Grund konventioneller Kriterien] oder *Nimm die Gabel statt des Messers, weil sie dafür besser geeignet ist*. Die Konkretisierung, die im *weil*-Satz erfolgt, muss nicht realisiert werden, wenn die Umstände der Kommunikation

² Mit dieser Definition knüpfe ich an meine Analysen pragmatischer und semantischer Aspekte des Bewertens als einer Sprachhandlung an, die in Błachut (2014) zur Diskussion gestellt wurden. Dort vgl. auch die weiteren Literaturhinweise.

³ Die folgende Diskussion wird in ihrem theoretischen Grundkonzept auf Błachut (2014: Kap. 4.2.) gestützt, hier erweitert um weitere grammatische Mittel und um kontrastive Beispiele und Kommentare zum Polnischen.

ihre Auslassung erlauben. Weitere Möglichkeiten der Stellungnahme (ohne Bereichsbegrenzung) zeichnen sich ab, wenn in Äußerungen zweckmäßigerweise individuelle Komponenten realisiert sind, die individuelle emotionale Komponente („ich sage, dass ich etwas bevorzuge“) oder die voluntative Komponente („ich fühle/ich will, dass es für mich so ist“), z.B.: *Der Lehrer begünstigte diesen Schüler* [d.h. gegenüber den anderen Schülern; Einstufung auf Grund individueller Kriterien] oder *Diese Stadt ist (für mich) (verglichen mit X) doch die hinterste Provinz* [Einstufung auf Grund individueller Kriterien; Konkretisierungen sind nicht obligatorisch], *denn es gibt hier nur wenige Kinos, geschweige denn Theater* [Begründung: Bewertungs- und Vergleichsgrundlage].

Es muss deutlich geworden sein, dass nicht jedes Vergleichen und nicht jede Gegenüberstellung in der Kommunikation eine Bewertung ist. Der Äußerung *Dein Auto ist ebenso schnell wie meins* kann eine objektive Feststellung und ein emotionsloses Vergleichsergebnis aufgrund technischer Daten zugrunde liegen. Wenn aber in der gesprochenen Sprache mit Intonation, Mimik oder Gesten gespielt wird, erhält die Äußerung dadurch spezifische Betonungsstellen und entdeckt somit die emotionale Seite, die mit dem vorgenommenen Vergleich verbunden ist: Bewunderung oder Freude, oder wohl umgekehrt – Verdruss oder unangenehme Überraschung. So kann gesagt werden: Ein Vergleich oder eine Gegenüberstellung ist dann eine Bewertung, wenn der psychische Zustand des Sprechers, Umstände und Ziel der Sprachhandlung sowie Übermittlungsweise sie bedingen. Im Folgenden wird gezeigt, mit welchen Ausdrucksmitteln bei wertenden Urteilen der Vergleich und die Gegenüberstellung im Deutschen und im Polnischen realisiert werden können.

Ein enger Zusammenhang besteht zwischen Vergleichen und **Steigern** im grammatischen Bereich. Und zwischen Steigern und **Intensivieren** (bzw. Graduieren) besteht ein direkter Zusammenhang. Jede Intensivierung ist zugleich eine Steigerung. Zu wertenden Urteilen im Bereich der Steigerbarkeit dienen zunächst mal alle **Komparationsstufen**: der Positiv, der Komparativ und der Superlativ. Ein Effekt des Vergleichs wird im Positiv durch (*so ...*) *wie ... / (tak ...)* *jak...*, im Komparativ durch *als ... / niż, od ...* und im Superlativ durch *... von allem, von allen / ... ze wszystkich* erzielt, und ein Effekt der intendierten Bewertung durch die Semantik des zum Einstufen verwendbaren Adjektivs oder Adverbs mitgesteuert, z.B.:

so gesund wie Spinat
gesünder als Spinat
am gesündesten von allem Gemüse

tak zdrowy jak szpinak
zdrowszy niż szpinak / od szpinaku
najzdrowszy ze wszystkich warzyw

Im Positiv spielt eine gewisse Dopplung in Relation zur Hierarchie der vergleichend zu bewertenden Sachverhalte eine Rolle. Im ersten Schritt werden Sachverhaltseigenschaften als Einstufungs- und Bewertungsergebnis aufgrund des mentalen Vergleichs lexikalisch verbalisiert:

Salat ist recht/so gesund ...

Salata jest naprawdę/tak zdrowa ...

Im zweiten Schritt wird das Einstufungsergebnis abgeschätzt bzw. präzisiert, und zwar immer mit den das Vergleichen festlegbaren Elementen *genauso wie, so wie, ebenso wie, wie / tak samo jak, tak jak, równie jak, jak*, also

Salat ist recht gesund, genauso wie Spinat.

Salata jest naprawdę tak samo zdrowa jak szpinak.

Dadurch werden zwei Sachverhalte zugleich und als gleichrangig innerhalb einer Wertungsskala bewertet. Die Art der Referenz auf die Vergleichssachverhalte gibt das gewünschte Bewertungsergebnis schon vor: es ist in diesen Fällen immer eindeutig, entweder klar positiv oder klar negativ.

Im Komparativ und im Superlativ ist die Art der Referenz auf die Vergleichsobjekte immer mit einem „Vorziehen“ verbunden, das wiederum zu Gradunterschieden hochgespielt wird. Mit der Äußerung

Katja ist intelligenter als Udo.

Katja jest inteligentniejsza od Udo.

werden beide Personen vergleichend bewertet, und zwar mit dem folgenden Bewertungsergebnis: Udo ist weniger intelligent als Katja; dabei wird aber nicht gesagt, dass Udo nicht intelligent ist; Katja weist nur gegenüber Udo einen bestimmten, höheren Intelligenzgrad auf. Auf Grund des Vergleichs (bzw. der Gegenüberstellung zum Zweck des Vergleichs beider Personen) wird jedenfalls Katja positiver als Udo eingestuft.

Die steigende Gegenüberstellung kann mit *mehr/eher X als Y / bardziej/raczej X niż Y* konstruiert werden, d.h. durch die Komparationsstufe von *wiel / bardzo* oder das Adverb (*eher/raczej* i.S.v. *mehr* als Ausdruck der Beurteilung) und das Vergleichselement *als / niż* in Verbindung mit Wörtern verschiedener Wortklassen. In den Äußerungen wie

Marko ist mehr (oder: eher) Schauspieler als Tänzer.

Marko jest bardziej aktorem niż tancerzem.

Marko ist eher listig als klug.

Marko jest bardziej/raczej cwany niż mądry.

ist Folgendes zu sehen: Die Gegenüberstellung zweier Sachverhalte ermöglicht immer eine Höherbewertung nur einer Eigenschaft. Wir bewerten Marko als Schauspieler zwar positiver, aber Marko als Tänzer nicht unbedingt negativ. Unter bestimmten Umständen können Eigenschaften wie Listigkeit auf der Einstufungsskala höher stehen als klug sein. Das bedeutet: Welche Bewertung durch die Gegenüberstellung bzw. den Vergleich vermittelt wird, hängt wesentlich von der subjektiven Einstellung des Sprechers und von der außersprachlichen Konstanten, prinzipiell von der Konsituation ab.

Der Superlativ bedeutet den höchsten oder den geringsten Grad einer Eigenschaft, der bei einer Auswahl von verglichenen Erscheinungen einem Vergleichssachverhalt zukommt. Durch den Gebrauch des Superlativs erfolgt eine Einordnung in eine Wertungsskala an oberster Stelle der positiven oder der negativen Einstufungsskala. Die Adjektive selbst (und dies wohl bei allen Komparationsstufen) können beliebige Werte bezeichnen, wobei erst die subjektive Einstellung des Sprechers darüber entscheidet, welche Art der Bewertung (d.h. moralische oder hedonistische usw.) vorliegt bzw. was dem Sprecher als Grundlage für den bewertenden Vergleich dient. So könnte die Superlativform von *gut / dobry* in Bezug auf eine Sache, etwa ein Auto in der Äußerung

Meins ist das beste Auto von allen.

Moje auto jest najlepsze ze wszystkich.

als Vergleichsergebnis nach ästhetischen und hedonistischen Gesichtspunkten (in Bezug auf Größe, Farbe, Bequemlichkeit) beurteilt werden. Es kann aber auch vor allem nach seinen technischen Leistungen beurteilt werden. Schließlich kann die Bewertung vor dem Hintergrund der subjektiven Einstellung (gegenüber der Automarke, anhand der Erfahrungen mit der Marke) oder der subjektiven Gefühle (ein Erinnerungsobjekt) erfolgen. *Schön / ładny, piękny* ist ein anderes Adjektiv, primär ein „ästhetisches“, das in der Feststellung

Ana ist die schönste der Schwester.

Anna jest najpiękniejsza ze wszystkich sióstr.

zeigt, dass es in Wertungsskalierung und Hierarchisierung durch den Superlativ vor dem Hintergrund der subjektiven Einstellung des Sprechers (als Resultat von dessen Vergleichs- oder Gegenüberstellungsprozess) ästhetische (nach dem Aussehen), aber auch moralische oder expressive Bewertungsqualitäten (im Verhalten bewundernswert, reizvoll usw.) bedeuten, oder auch sie alle miteinander verbinden kann.

Einen starken Intensivierungscharakter enthalten Äußerungen, in denen Einstufungsergebnisse mit **Partikeln**, darunter unter anderem mit Grad-, Fokus- und Modalpartikeln verbalisiert werden.⁴ Die gradierten Bewertungsausdrücke repräsentieren dabei verschiedene Steigerungsstufen, häufig aber den höchsten bzw. den geringsten Grad einer durch ein Wertlexem eingeordneten Eigenschaft. Vgl.:

*Eva arbeitet außerordentlich / sehr / zu / kaum
usw. präzise.* [verglichen mit anderen]

*Ewa pracuje nadzwyczaj / bardzo / zbyt /
raczej nie* usw. *precyzyjnie.* [w porównaniu
z innymi]

Andererseits können Partikeln selbst vergleichen, graduieren und intensivieren und zugleich bewerten, vgl. ein deutsches Zitat: *Die besten Fahrer überlassen nichts dem Zufall. Die besten Autos* [ein zu vergleichendes und zu bewertendes Objekt] *erst recht* [der Intensitätsgrad] *nicht* (Mercedes-Benz-Werbung 11/2013).

In einem erfundenen Dialog sagt der Sprecher

*Mein Sohn ist unheimlich begabt, er schlägt alle
aus dem Felde.*

*Mój syn jest niesamowicie zdolny, wszystkich
innych zostawia w tyle.*

Sein Gegenüber fügt hinzu:

Und meiner erst. [Vergleich + Intensivierung]

A mój to dopiero.

Damit will der erste Sprecher sagen, dass sein Kind begabter ist als andere Schüler [Vergleich + Bewertung]. Sein Gesprächspartner hingegen macht klar, dass sein Kind noch begabter sei

⁴ Partikeln sind für die kommunikative Funktion einer Äußerung ausschlaggebend. Hinzuweisen wäre auf einige Untersuchungen zu Einzelpartikeln oder Partikelklassen (mit Beispielanalysen), vgl. z.B. Jacobs (1983), Grochowski (1997), Poźlewicz (2015).

als das des ersten Sprechers, sogar alle noch mehr an schulischer Leistung übertrifft als der andere [Vergleich + Intensivierung + Bewertung].

Vergleichende Bewertung kann auch mit den Kategorien der Intensivierung und **Iteration** verbunden werden. Dafür können bestimmte **grammatische Konstruktionen** verwendet werden wie z.B. die intensivierende Genitivkonstruktion *A der/aller A* aus Nomen: A-Nomen (im Nom. Sing. und im Gen. Pl.) und *der/aller (aller* als zusätzliche Verstärkung; im Poln. ohne Determinative in dieser Position) und das Modell *A über A*: A-Nomen (Sing./Pl.; poln. *A nad A-Nomen/Pl.*). Beides sind superlativische Strukturen. Die Besetzung der A-Leerstellen basiert auf der Betonung der Musterhaftigkeit eines bestimmten Gegenstands. Die bewertende Bedeutung der sprachlichen Ausdrücke ist durch ihren Gebrauch im jeweiligen Textzusammenhang erklärbar. Damit ist die Kontextualisierung gemeint: Das Hintergrundwissen der Sprecher dient als Grundlage für die Entscheidung, ob die ganze Äußerung als wertend zu verstehen ist. Das Hintergrundwissen wird durch die Wahl eines bestimmten Wortes in einem formelhaften Ausdruck (Modell) realisiert und die damit angestrebten Effekte können in erster Linie eine positive emotionale Reaktion der Bewunderung oder der Freude sein:

Buch der Bücher
die Sensation der Sensationen
der Tapferste der Tapferen
Meister über Meister

książka książek; książka nad książkami
sensacja sensacji
najdzielniejszy z dzielnych [Präp. z/Pl.]
mistrz nad mistrze

Sonst ist die Intensivierung durch die gegebenen iterativen Modelle auch negativ und damit verbunden, dass der Kommunikationspartner in Spannung gehalten wird, ihm Angst gejagt wird, dass damit Verzweiflung, Ärger, Klage, Kritik usw. geäußert werden, wie etwa in:

Schrecken aller Schrecken
Lügen über Lügen
Demütigung über Demütigungen
Eitelkeit über Eitelkeit

strach nad strachy
klamstwo nad kłamstwami
upokorzenie nad upokorzeniami
marność nad marnościami

Die Iteration übernimmt die Funktion, die sonst der explizit wertenden (superlativischen) Struktur zugekommen wäre, d.h. prototypisch: das im Nom. unter A Genannte ist das Beste/ das Schlimmste von allen. Die gesamte iterative Struktur deutet durch den Vergleich implizit mit an, dass es noch andere, wohl weniger gute Objekte der Klasse gibt. Das Benannte selbst wird aus einer Menge der Objekte der gegebenen Klasse hervorgehoben und ist nicht mehr steigerbar (damit ist der höchste Intensitätsgrad realisiert).

Es bedarf zum Anstellen von Vergleichen nicht immer nur der Steigerung und Intensivierung. Wir können auch **Alternativen anbieten**, und dabei werden u.a. gegenüberstellende **Konjunkturen** und **Präpositionen** eingesetzt. In den Äußerungen mit *oder / albo, czy, aber / ale, anstatt, statt / zamiast, zwar ... dennoch / wprawdzie ... (ale) jednak* u.a. sind immer ungleiche Sachverhalte Grundlage für die Gegenüberstellung:

*sozial statt global
Freiheit statt Angst
Verbote oder Freiheit
faul, aber intelligent*

*socjalnie zamiast globalnie
wolność zamiast strach(u)
zakazy czy wolność
leniwy, ale inteligentny*

Dabei sind beide Sachverhalte zugleich Bewertungsobjekte. Immer ist es möglich, anhand der Wortanordnung Schlüsse zur Einstufung zu ziehen. Es ist eine Aufwertung des einen Sachverhalts und eine Abwertung des anderen erschließbar. Es steht fest, dass solche Gegenüberstellungen ohne Bewertung beider Sachverhalte nicht möglich sind. Es kommt zu einer spezifischen Gewichtung, die als das gewünschte Ergebnis das Positive(re) hervorhebt, in obigen Beispielen: *sozial, Freiheit, intelligent*. Es muss aber erlaubt sein, hier vom Idealfall auszugehen, in dem sich Kommunikationspartner völlig verstehen (in *global statt sozial* ist z.B. auch dem *global* ein höheres kommunikatives Gewicht beizumessen).

Ähnliches kann mit dem **Modalverb** *sollen* (poln. *powinien*) erreicht werden, vgl. den Satz

Karol soll von Adam lernen.

Karol powinien uczyć się od Adama.

wo die Eigenschaften, Leistungen bzw. Fähigkeiten (aus der Sichtweise des Sprechers) implizit-vergleichend eingeschätzt werden. Adam hat in den Augen des Sprechers natürlich eine höhere Position.

Die syntaktischen Strukturen selbst können auch beim Ausdruck einer Bewertung entscheidend mitwirken, und dies ohne durch Wertlexeme unterstützt werden zu müssen, so ist es z.B. bei den durch (*an*)*statt* / *zamiast* eingeleiteten **Infinitivkonstruktionen**, in denen jeder Satzteil für einen Sachverhalt im Rahmen einer Gegenüberstellung steht und eine Bewertung des Sachverhalts impliziert. Der Satzteil mit (*an*)*statt* / *zamiast* repräsentiert den vom Sprecher höher bewerteten Sachverhalt, vgl.

Statt jemanden um Auskunft zu bitten, suchte der Tourist eine halbe Stunde auf seinem Stadtplan.

Zamiast poprosić kogoś o informację, turysta przez pół godziny przeszukiwał mapę.

Die Äußerung suggeriert eher negative Konsequenzen bzw. eine negative Bewertung der als unnötig lang empfundenen Suche auf dem Stadtplan; möglicherweise einfach einen Zeitverlust. Der im Satzteil mit *statt* / *zamiast* höher bewertete Sachverhalt besitzt zugleich den Status eines nichtrealen Sachverhalts („es wäre besser gewesen, wenn er jemanden um Auskunft gebeten hätte“). In gleicher Weise erfolgt also die Bewertung des Sachverhalts durch Gegenüberstellung im **Konjunktiv**, meist in konditionaler Relation:

*Hätte der Tourist um Auskunft gebeten, hätte er den Weg in die Stadtmitte schneller gefunden.
Der Tourist hätte um Auskunft bitten sollen, so/dann hätte er den Weg schneller gefunden.*

*Jeśliby turysta zapytał kogoś, to szybciej znalazłby drogę do centrum.
Turysta powinien był zapytać kogoś, wtedy znalazłby drogę szybciej.*

Und ähnlich können **Vergleichskonstruktionen** mit *als ob*, *als* / *jakby*, *jakoby* mit der Nichtrealität eines Sachverhalts spielen, hier jedoch unter Vorbehalt hinsichtlich des Wirklichkeitsgrades und bei gleichzeitiger Einstellungsbeurteilung durch den Sprecher, vgl.

Er benimmt sich so, als ob er mein Vater wäre.

On tak się zachowuje, jakby był moim ojcem.

In einem solchen Vergleich ist die damit verbundene Bewertung umso intensiver, als der Sachverhalt im Kern nicht so ist, wie er zu sein scheint, und daher unterliegt er einer extremeren Abwertung oder überhaupt der Negierung (verbunden mit Gefühlen wie Aufregung, Verwirrung, Vorwurf, Ärger usw.).

Ein gewisses Ergebnis einer Gegenüberstellung von Sachverhalten kann durch *geschweige (denn)*, *schon gar nicht*, *noch viel weniger*, *ganz zu schweigen von / nie mówiąc o, a co dopiero* vermittelt werden. Im grammatischen wie im kommunikativen Bereich können diese Mittel nur nach einer **verneinten** bzw. **einschränkenden** Aussage verwendet werden; die beiden Bereiche scheinen hier weitgehend parallel strukturiert zu sein, denn durch *nicht (einmal) / nie, nawet nie* werden Sachverhalte in beiderlei Hinsicht als negiert kenntlich gemacht, vgl.:

*Peter hat nicht einmal Geld zum Leben,
geschweige denn für ein Auto.*

*Piotr nie ma pieniędzy (nawet) na życie,
a co dopiero na samochód.*

Die Gegenüberstellung der zwei Sachverhalte ergibt zwei „negative“ Effekte. Erstens stellen beide Sachverhalte die Situation dar, in der sie der Fall sein sollten, aber nicht der Fall sind. Zweitens drückt sich der Sprecher angesichts des Gesamtsachverhalts negativ aus. In Äußerungen mit Negation wie etwa

Schade, dass du nicht bei uns bist! [wir vermissen dich]

Szkoda, że nie ma cię z nami! [tęsknimy za tobą]

kann es zu einem impliziten Vergleich kommen. Die implizite Vergleichsbasis kann so hergeleitet werden: eine Erinnerung an die Situation bzw. Zeit, in der die angesprochene Person noch anwesend war, und dies verbindet sich mit einer positiven Erinnerung, somit mit einer positiven mentalen Einstufung (unterstützt durch das Emotionswort *schade / szkoda*). Solche Einstufungen mittels Negierung des vorgegebenen Sachverhalts enthalten Hinweise auf Eigenschaften, Zustände oder Handlungen, die den Erwartungen oder Einstellungen des Sprechers nicht entsprechen. Mit der Darstellung dessen, was es nicht gibt, ist eine Implikation des gewünschten Zustands verbunden. Was mit *nicht, un-* bzw. *kein* realisiert wird, bedeutet automatisch das Einstufen am entgegengesetzten Ende der Einstufungsskala.

Ein ähnlicher Effekt impliziten Vergleichs wie mit der Negation kann auch mit einem **Wunschsatz** erreicht werden. Im Satz

*Wenn so ein Mensch wie Jochen sich tatsächlich
geändert hätte!*

*Gdyby tylko taki człowiek jak Jochen mógł się
zmienić!*

wird die Person negativ bewertet, und zwar durch das Signalisieren, dass das Gewünschte nicht zustande gekommen ist.

Ein weiteres Verfahren zu bewertenden Vergleichen und Gegenüberstellungen ist mit dem **Benennen** und dem **Bezeichnen** gegeben, unter Zuhilfenahme der **Metaphorik**. Die Sprecher benennen Dinge, Sachverhalte, Personen usw. und reden über sie (als den Gegenstand des Benannten), indem ein Thema/ein Motiv an ein anderes herangetragen wird. An der Schnittstelle von **Wortbildung** und **Lexik** stehen Wörter wie

<i>eselhaft</i> (i.B.a. menschliches Benehmen)	<i>żabie oczy</i> (‘froschähnlich’ i.B.a. Augen des Menschen)
<i>bildschön</i>	<i>lodowaty</i> (‘eiskalt’)
<i>märchenhaft</i>	<i>pracowity jak pszczołka</i> (‘fleißiges Bienchen’ über Menschen)
<i>bärenstark</i>	

die jeweils Resultate verschiedener morphologischer Verfahren sind und in denen der Vergleichsmechanismus sichtbar wird (*bildschön – schön wie ein Bild, bajeczny – jak bajka* usw.). Sie beinhalten auch sprachlich und sozial verfestigte Bewertungen: *eselhaft* ist auf der Basis einer Parabel die Bezeichnung für dummes und störrisches menschliches Benehmen; *-haft* drückt in Bildungen mit Substantiven aus, dass die beschriebene Sache oder Person vergleichbar mit etwas bzw. jemandem ist oder so geartet ist wie etwas oder jemand. In der poln. Ausdrucksvariante *upartny jak osioł* kommt diese Funktion dem Vergleich mit *wie* zu. Eine mentale Zusammenstellung der tierischen und der menschlichen Eigenschaften und Handlungen impliziert ein Bewerten, das hier negativ ausfällt. Die Sprache profitiert aus dem Vergleich bzw. der Gegenüberstellung verschiedener Bereiche, indem folgende Formen generiert werden und fürs Bewerten angewendet werden (können): neben Lexemen und Wortbildungskonstruktionen (*eselhaft, bärig, Schwein; chomik, lodowaty* – über innere und äußere Eigenschaften der Menschen), auch Wortgruppen (*schwarzes Schaf/ czarna owca; głupi jak but u lewej nogi* – über Eigenschaften und Handlungsweisen der Menschen) und Sätze mit/ ohne Vergleichselement (*der Esel nennt sich zuerst, du bist störrisch wie ein Esel; ktoś czuje się gdzies jak w więzieniu* – über Handlungsweisen und Empfindungen der Menschen). Lexikalische Vergleiche treten in substantivischer, adverbialer/adjektivischer oder auch verbaler (*bellen* für sprechen/reden; *ryczeć* für schreien/aggressiv sprechen) Form im Satzkontext auf.

Das eigentliche Ziel der metaphorischen Vergleiche ist die **Hyperbolisierung** von Objekten, Personen und Eigenschaften. Es ist deshalb mit Bewertung verbunden, denn reine Meinungskundgabe gegenüber Emotionen ist bei diesen Ausdrücken sekundär. In Alltagssituationen werden sie häufig mit dem direkten Personenbezug verwendet; sie bilden damit den Übergang zu negativen und positiven Akten der Bewertung durch den Sprecher, hauptsächlich zum Akt des **Beleidigens** und des **Lobens**. Die Sätze

Du bist stark wie ein Bär / bärenstark.

Jesteś silny jak dąb.

implizieren die Bewunderung des Angesprochenen.

Er/Sie ist ein schlauer Fuchs.

Ona/on jest cwana/cwany jak lis.

deuten z.B. je nach Situation negativ auf die schlaue Natur der Dritten hin, die ihre Absichten mit geeigneten Mitteln, die anderen verborgen sind oder auf die sie nicht kommen, erreichen (analog zur schlaunen Wesensart des Fuchses in Gegenüberstellung mit anderen Tieren darin wie er sich bewegt, wie erfolgreich er an Nahrung zu kommen sucht etc.).

Das Schwein hat mich betrogen.

Ta świnią mnie oszukała.

ist negativ und verachtenswert über jemandes Handlungs- oder Denkweise (denn „Schwein“ ist gerade in vielen Kulturen eine Metapher der Unanständigkeit und der Unsittlichkeit).

Beleidigen durch metaphorische Vergleiche geschieht daneben auch durch kurze Ausrufe (**Exklamativa**) als Ausdruck einer Gemütsbewegung des Sprechers; wiederum häufig stehen hierfür Tiernamen im Nominativ, eventuell erweitert durch ein Adjektiv, teilweise appositiv zu einem Pronomen und in vielen Fällen auch als Vokativ aufzufassen⁵:

Du Esel!, So ein alter Esel!, Alte Ziege!, Dummer Hund!, Du schlauer Fuchs!, Ich Kamel!
(Emphase-Abbau, auf sich selbst bezogen, ist unter Umständen auch als Selbst-Ironie zu verstehen) usw.

Krowa!, Głupia świnia!, Ty osle!, Osiot!, Psie!, Ty cwany lisie! usw.

Es sind formelhafte Schimpfwörter und derb abwertende Ausformulierungen, die – auf Personen angewandt – diese drastisch abwerten. Aus diesen Ausdrücken als bewertenden Vergleichen kann man schlussfolgern, dass „Menschheit“ oder „Mensch sein“ als Wertbegriff (manifest auch z.B. durch den Satz *Sei ein Mensch!* / *Bądź człowiekiem!* oder den Vergleich *świnia nie człowiek!* / etwa ‘Ein Schwein, kein Mensch’) gegenüber „Tierart“ und „tierischer Natur“ bestimmte moralische Werte konnotiert. Dies zeigt sich wiederum gut in allgemeineren Vergleichen mit Gattungsnamen, wenn auf ein besonders unmenschliches Verhalten von Menschen referiert wird (vgl. dazu auch Kempf 1985):

Du bist ein Tier!
Rindvieh!

Zachowujesz się jak zwierzę!, Zwierzę!
Bydło! (i.B.a. Menschengruppen), *Bydle!, Bydlaku!* (i.B.a. Individuum)
Gadzie!, Gadzino! (‘Kriechtier’ im Sinne von „Schurke!“)

Mit solchen Ausrufen, in der Regel pragmatisch formuliert als Vorwurf dem Menschen gegenüber, verfahren Sprachen weitgehend ähnlich (unter dem vorsichtigen Vorbehalt, dass sie dem gleichen Kulturkreis angehören). Der überraschende Effekt der liebevollen Ironie kann im Polnischen mit dem **diminuierten** *Bydlaczku!* (von ‘Rindvieh’, z.B. einem Freund gegenüber) oder *Gadzino!* (von ‘Kriechtier’, z.B. dem Kind gegenüber) erreicht werden.

Diminutive Formen (Verkleinerungsformen) bringen den psychischen Zustand des Sprechers von der liebevollen Ironie bis hin zu positiven, sogar intimen Gefühlen gegenüber dem anderen zum Ausdruck; dieses Verfahren zur Bewertung kann als **Intimisierung** ausgewiesen werden. Das morphopragmatische Inventar des Polnischen ist hier viel umfangreicher als das des Deutschen, u.a. durch ein breiteres Diminutivparadigma; hierfür einige Beispiele für **Anredeformen** (aus dem Bereich der Tierbezeichnungen): *Kotku!, Koteczku!, Kociaczkule!, Kiciu!, Kotuniu!* (‘Kätzchen’), *Żabko!, Żabciu!, Żabuniu!, Żabusiu!, Żabeńko!* (‘Fröschlein’), *Myszko!, Myszczyko!, Mysiu!, Myszeńko!* (‘Mäuslein’) usw. Sie sind gesellschaftlich akzeptierte Ausdrucksformen von Gefühlen. Die Neigung zur Benutzung solcher Ausdrücke im Polnischen, die ins Deutsche direkt übersetzt als infantil oder eher komisch empfunden werden, lässt sich u.a. psychologisch oder ethnographisch, nicht linguistisch erklären. Es muss erlaubt sein, den Kommentar hier auf die allgemeine Schlussfolgerung zu begrenzen, die Wierzbicka (1999) aus ihren Untersuchungen gezogen hat (zit. nach Nagórko 2006:121), nämlich

⁵ Vgl. dazu die genaueren Analysen der Tiernamen als Schimpfwörter in Skawiński/Tworek (2003), Zehan (2008) oder Sojka-Maształercz (2010); zum Beleidigen als Sprechakt s. bei Grzegorzczkowska (1991).

dass es in der polnischen Kultur als üblich und normal gilt, Emotionen spontan zu äußern, wohingegen die deutsche Kultur, ähnlich wie die angelsächsische, die Selbstbeherrschung und Selbstkontrolle höher wertet. Die Tatsache, dass die angeführten Beispiele überhaupt wertende Bedeutung haben, scheint darin begründet, dass diese Ausdrücke in einer Gemeinschaft gebraucht werden. Dahinter steht zugleich die Tatsache, dass der bewertende Gebrauch von bildlichen Vergleichen von den Absichten abhängig ist, die Sprecher jeweils haben.

5. Schlusswort

Es kann nicht übersehen werden, dass vom Gemeintem (der kommunikativen Kategorie des Vergleichens und der Gegenüberstellung) her auch mehrere andere Möglichkeiten im Sprachsystem beider Sprachen zur Wahl stehen. Für eine Annäherung zum Thema mögen die behandelten Akten der Bewertung durch den Sprecher und die angeführten Ausdrucksmittel aber ausreichen. Kurz zusammenfassend ist die Feststellung wichtiger, dass die regulierenden Faktoren für die Entstehung von Vergleichen und Gegenüberstellungen und für den bewertenden Gebrauch von Vergleichen und Gegenüberstellungen eigentlich außerhalb der Sprache zu sehen sind; beides ist mit Emotionalisierung zu verbinden. Fehlen dabei konkrete Intentionen des Sprechers, so bricht damit die Funktion der ganzen Bewertungshandlung durch die Konfrontation (den Vergleich bzw. die Gegenüberstellung) zusammen.

Literatur

- Awdiejew, Aleksy (2004): Systemowe środki perswazji. In: Krzyżanowski, Piotr / Nowak, Paweł (Hg.): *Manipulacja w języku*. Lublin: Wydawnictwo UMCS, 71–80.
- Błachut, Edyta (2014): *Bewerten – Semantische und pragmatische Aspekte einer Sprachhandlung*. Hamburg: Verlag Dr. Kovač.
- Brinker, Klaus (2005): *Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*. 6., überarbeitete und erweiterte Auflage. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Engel, Ulrich (1990): „Kommunikative“ Grammatik? In memoriam Hugo Moser. In: *Muttersprache* 100, 99–115.
- Engel, Ulrich (1991): Partikeln im Kontrast. Probleme und Vorschläge. In: Bartha, Magdolna / Brdar Szabó, Rita (Hg.): *Von der Schulgrammatik zur allgemeinen Sprachwissenschaft* (Budapester Beiträge zur Germanistik 23). Budapest: Germanistisches Institut, 123–138.
- Engel, Ulrich / Tomiczek, Eugeniusz (2000): Abschwächung und Verstärkung als Kommunikationsstrategien am Beispiel des Sprechakts „Auffordern“ im Deutschen und im Polnischen. In: *Orbis Linguarum* 16, 103–109.
- Engel, Ulrich / Tomiczek, Eugeniusz (2010): *Wie wir reden. Sprechen im deutsch-polnischen Kontrast*. Wrocław / Dresden: Atut / Neisse Verlag.
- Engel, Ulrich (Hg.) (2013): *Argumentieren. Sprechen im deutsch-polnischen Kontrast*. Wrocław: Atut / Neisse Verlag.
- Engel, Ulrich / Błachut, Edyta / Gołębiowski, Adam / Jurasz, Alina (2014): *Über Sachen reden. Sprechen im deutsch-polnischen Kontrast*. Hamburg: Verlag Dr. Kovač.

- Engel, Ulrich / Frączyk, Danuta (Hg.) (2017): *Über Sachverhalte reden*. Hamburg: Verlag Dr. Kovač.
- Grochowski, Maciej (1997): *Wyrażenia funkcyjne: studium leksykograficzne*. Kraków: Wydawnictwo Instytutu Języka Polskiego PAN.
- Grzegorzczkova, Renata (1991): Obelga jako akt mowy. In: *Poradnik Językowy* 5–6, 193–200.
- Jacobs, Joachim (1983): *Fokus und Skalen. Zur Syntax und Semantik der Gradpartikeln im Deutschen*. Tübingen: Niemeyer.
- Kempf, Zdzisław (1985): Wyrazy ‘gorsze’ dotyczące zwierząt. In: *Język Polski* 2–3, 125–144.
- Laskowska, Elżbieta (2004): Emotywizacja jako środek perswazji. In: Krzyżanowski, Piotr / Nowak, Paweł (Hg.): *Manipulacja w języku*. Lublin: Wydawnictwo UMCS, 81–99.
- Nagórko, Alicja (2006): Warme Kulturen – kalte Kulturen? Morphopragmatische Evidenz. In: Simmler, Franz / Tomiczek Eugeniusz (Hg.): *Wrocław – Berlin. Germanistischer Brückenschlag im deutsch-polnischen Dialog. II. Kongress der Breslauer Germanistik*. Bd. 1: *Sprachwissenschaft*. Wrocław / Dresden: Atut / Neisse Verlag, 119–132.
- Poźlewicz, Agnieszka (2015): Expositionsmittel des Deutschen am Beispiel von Parlamentsreden. In: Błachut, Edyta / Gołębiowski, Adam (Hg.): *Kontroversen in der heutigen germanistischen Linguistik: Ansichten, Modelle, Theorien*. Wrocław / Dresden: Atut / Neisse Verlag, 125–139.
- Puzynina, Jadwiga (1992): *Język wartości*. Warszawa: Wydawnictwo Naukowe PWN.
- Sojka-Masztalerz, Helena (2010): O inwektywach zwierzęcych w języku polskim. In: *Kształcenie językowe* 8(18), 11–24.
- Sökeland, Werner (1980): *Indirektheit von Sprechhandlungen. Eine linguistische Untersuchung*. Tübingen: Niemeyer.
- Wierzbicka, Anna (1999): *Język – umysł – kultura*. Warszawa: Wydaw. Naukowe PWN.
- Zehan, Rodica Liana (2008): Schimpfwörter gebildet aus deutschen Tiernamen. In: *Research Journal of Agricultural Science* 3/2008, 373–377.
- Żydek-Bednarczyk, Urszula (2004): Zmiany w zachowaniach komunikacyjnych a problem strategii i manipulacji. In: Krzyżanowski, Piotr / Nowak, Paweł (Hg.): *Manipulacja w języku*. Lublin: Wydawnictwo UMCS, 29–40.